

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mt., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluss des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 93.

42. Jahrgang.

Dienstag den 21. Juni 1881.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Verkauf von Wohnhäusern, Gärten und Bauplätzen.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen
Bimmermeister Georg Thurner dahier

kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am
Montag den 18. Juli d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,

in Folge Nachgebots auf hiesigem Rathhause im 2ten und letzten Verkaufstermin in öffentlichen Aufstreich.

Geb. Nro. 596.

1 Nr 30 Mt. ein 2 1/2 stockiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Laden, Magazin, 9 Wohnzimmern, 2 Küchen und sonstigen Räumlichkeiten, Brdvers.-Anschl. 11 000 Mt. Steueranschlag 11 100 Mt.

1 Nr 37 Mt. Hofraum und Garten,

2 Nr 67 Mt. in der Gartenstraße,
gemeinderäthl. Anschlag 11 000 Mt.,
angekauft zu 8525 Mt.

Geb. Nro. 597.

92 Mt. ein 2stockiges Wohnhaus mit Mansardenstock, Schieferdach, gewölbtem Keller, 9 Zimmern, 3 Küchen und sonstigen Räumlichkeiten, Brdvers.-Anschlag 10 640 Mt. Steueranschlag 13 700 Mt.

1 Nr 7 Mt. Hofraum,

1 Nr 99 Mt. in der Gartenstraße,
P.-N. 150 u. 151.

2 Nr 34 Mt. Garten hinter diesem Haus,
gemeinderäthl. Anschl. 10 000 Mt.,
angekauft zu 8815 Mt.

P.-Nro. 148 u. 174/3.

6 Nr 56 Mt. Gemüsegarten in der Gartenstraße bei vorstehendem Haus (Bauplatz),
gemeinderäthl. Anschl. zusf. 1000 Mt.,
angekauft zusf. um 670 Mt.

Geb. Nro. 656.

1 Nr 12 Mt. ein 2 1/2 stockiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, 8 Wohnzimmern, 2 Küchen, angebaute Scheuer und Stallung, Brdvers.-Anschl. 9780 Mt. Steueranschlag 12 200 Mt.

12 Nr 95 Mt. Hofraum und Zimmerplatz,

14 Nr 7 Mt. in nächster Nähe des Bahnhofes an der Straße.
P.-Nro. 2150 2152.

14 Nr 33 Mt. Garten und Acker bei diesem Anwesen (Bauplatz),
gemeinderäthl. Anschlag 12 000 Mt.,
angekauft zu 8550 Mt.

P.-Nro. 2154.

7 Nr 49 Mt. Acker beim Bahnhof (Bauplatz),
gemeinderäthl. Anschlag 900 Mt.,
angekauft zu 775 Mt.

Hiezu sind Kaufsliebhaber — auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen.

Die Gebäulichkeiten wurden erst vor einigen Jahren erbaut und eignen sich vermöge ihrer Einrichtung, ihrer freundlichen und günstigen Lage nicht allein zu einem Geschäftsbetrieb, sondern namentlich auch zu einem Privatitz. Zu Gebäude Nro. 656 kann sofort ein anstoßendes Grundstück unmittelbar neben dem Bahnhof im Meßgehalt von 1 Hectar 28 Ar (Bauplatz und namentlich zu Gründung eines größeren Etablissements sehr geeignet) um annehmbaren Preis erworben werden.

Den 18. Juni 1881.

Vollstreckungsbehörde:
Vorstand: Schel.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache gegen

Winnenthal.

A. Heil- und Pfleg-Anstalt.
Die Stelle eines

Thorwarts,

mit der zugleich der Dienst eines Nachtwächters der Anstalt verbunden ist, soll thunlichst bald mit einem ledigen Mann besetzt werden, der das Schreiner-, Glaser- oder Dreher-Gewerbe versteht. Anfangsgehalt jährlich 300 Mt. und freie Station. Der Gehalt kann bei befriedigenden Dienstleistungen nach und nach bis auf 360 Mt. erhöht werden. Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Papiere und namentlich von obrigkeitlichen Prädikats-Zeugnissen womöglich persönlich melden.

A. Oekonomieverwaltung.
Auch.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

2 Wagen

Dung

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Dienstmädchen-Gesuch.

Auf nächstes Ziel wird für ein hiesiges Haus ein im Kochen schon erfahrenes Mädchen gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Eine

Gais,

gut im Nutzen, hat wegen Abzug zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Steinreinach.

Einen einspännigen

Wagen

hat zu verkaufen

Christoph Laher.

Waiblingen.

Den Grasertrag

von 15 Ar verkauft

G. Billinger, Uhrm.

Auch hat Obiger

2 Scheuneböden

zu verpachten.

Internationaler

Heiraths-Anzeiger

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mt., monatlich 1 Mt. 20 Pf. Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-Gesuche von Abonnenten werden 1mal

Friedrich Falkenstein, Weingärtner in Neustadt,
 kommt in Folge Nachgebots nachbeschriebenes Grundstück am
Freitag den 24. Juni d. Js.,
 Vormittags 8 Uhr
 im 1ten und letzten Verkaufstermin auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich
 zum Verkauf:
 91 Nr 35 M. Acker, Baumacker und willkührl. gebautes Feld in der Klinge,
 Anschlag 1800 M., bis jetzt angekauft zu 1410 M.
 Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.
 Den 23. Mai 1881.

Stadtschultheiß Cgel.

Waiblingen.

Bekanntmachung,

betreffend Verakkordirung der Abfuhr des Straßenmorrastes aus der Stadt.
 Der Akkord über die Abfuhr des Straßenmorrastes aus der Stadt ist abgelaufen
 und soll wieder vorgenommen werden. Liebhaber werden auf nächsten
Samstag den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
 auf das Rathhaus eingeladen.
 Den 18. Juni 1881.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursache des
Christoph Zahret, Bäckers und Wirths dahier
 kommt die vorhandene Liegenschaft und zwar:
Gebäude:
 ca. 1³ an:
 2 Nr 35 M. einer 2stock. Behausung mit Bäckerei-Einrichtung, Scheuer unter
 einem Dach und gewölbtem Keller darunter nebst einem neu-
 erbauten Schweinestall in der obern Thorstraße,
 Anschlag 7000 M.
 Acker Zellig Oberhinaus:
 16 Nr 58 M. Baumacker in Kirchhofäckern,
 Anschlag 1000 M.
Weinberg:
 12 Nr 38 M. Weinberg,
 90 M. Baumland
 13 Nr 28 M. im Schentenberg,
 Anschlag 850 M.

am

Donnerstag den 23. Juni d. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus unter günstigen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich aus
 freier Hand zum Verkauf.
 Den 7. Juni 1881.

Konkursverwalter
 Amtsnotar Dinkelaeder.

Waiblingen.

Neeller Ausverkauf
nur so lange Vorrath.

Druckkattune ganz schwer und ächtfarbig 54 bis 66 Pf. per Meter,
 Hemdenstoffe Cipper 60 bis 70 Pf. per Meter,
 Schottische Stoffe 68 bis 1 M. 50 Pf. per Meter,
 Stuhltuch gebleicht 36 bis 50 Pf. per Meter,
 Sosenzeuge von 80 Pf. an per Meter,
 Baumwoll-Wiber von 36 Pf. an per Meter,
 Halbwoollene Kleiderstoffe von 36 Pf. an per Meter,

fertige Suppen von 1 M. 50 Pf. an per Stück,
 außerdem empfehle mein reich fortirtes Lager in

Hemden, Blousen und Arbeitshosen,
Schürzen in allen Farben, Vorhangstoffe,
 sowie meine selbstverfertigten

Ausstener-Artikel

billigst

G. Schwarz,

Weber, Langestraße Nr. 24 Parterre.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Remsthal-Boten“. Bestellungen nehmen alle R. Post-
 ämter und Landpostboten an.

Inserate finden im Oberamtsbezirk und dessen Umgebung wirksamste Verbreitung.

Wir ersuchen die bisherigen Leser um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung der Blätter keine
 Unterbrechung eintritt und erlauben uns, zu neuen Bestellungen hiemit freundlichst einzuladen.

Die Redaktion des „Remsthal-Boten“.

Die G. F. Buch'sche Buchdruckerei empfiehlt sich zu sauberer, schneller und billiger Ausführung von
Rechnungen, Listen-, Verlobungs- u. Einladungskarten, Gedichten, Plakaten, Quittungen,
Tabellen, Grabreden, Statuten, Zetteln etc.

gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße
 Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen
 nur auf Geldschneiderei abzielenden sog.
 Vermittlungs-Bureaux überflüssig zu machen,
 indem bei der großen Verbreitung dieses
 Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben
 den besten Erfolg hat. Das Abonnement
 kann jederzeit beginnen und nimmt Be-
 stellungen entgegen die Verlags-handlung
 von **H. Schürmann, Fr. Müden.**

Stellen-Ausschreibungen

Kostenfrei.

In der
 G. F. Buch'schen Buchdr.
 sind folgende
Tabellen stets vorrätzig
 als: Gemeinde- u. Stiftungsetat
 Schuld- und Bürgscheine
 Zahlungs-Verzeichniß
 Schulgelbs-Register
 Leichen-Rechnungen
 Fremden-Register
 Schul-Tabellen
 Kassenbericht
 Tagbuch
 Tauf-
 Anzeigen
 Pfandscheine
 Uebergabscheine
 Straf-Verfügungen
 Spezial-Quittungen
 Straflisten-Alten-Fascitel
 Böschungs-Benachrichtigungs-
 Schreiben, General-Quittungen
 Auszug a. d. Unterpfandsbuch etc.
Killige u. prompte Bedienung.

Plakate mit der Aufschrift: „Mensch ärgere dich
 nicht“ sind stets vorrätzig in der Buch'schen Buchdr.

Württemberg.

A. C. Stuttgart, 17. Juni. Wenn wir nunmehr auf die einzelnen Gruppen eingehen und dabei die Kunstabtheilung an die Spitze stellen, so geschieht dies nicht, weil etwa diese in erster Linie den Stolz unserer Ausstellung ausmachte, oder weil ihr in Bezug auf quantitativ reiche Vertretung ein hervorragender Rang zukäme; wir wollen mit dieser Voreinstellung vielmehr nur die Wahrheit eines in unsern Tagen nach langer Verirrung wieder erkannten und zu Ehren gekommenen Satzes bekräftigen: daß die Kunst die Mutter und Meisterin jeglichen Handwerks ist, und daß daher, wo die gewerblichen Erzeugnisse eines Landes zu einer Schaustellung sich vereinigen, auch die Werke seiner Künstler, aus denen der Handwerksmeister für seine Gebilde Licht und Athem, Geist und Gedanken schöpfen soll, an ihrer Spitze stehen müssen. Sind nun aber auch, so fragen wir zunächst, diese innigen Beziehungen zwischen den künstlerischen und gewerblichen Erzeugnissen, wie sie unsere Ausstellung in sich vereinigt, in Wirklichkeit vorhanden? Ist das Ideal des Zusammenwirkens von künstlerischem und gewerblichem Schaffen erreicht? Voll und ganz — das müssen wir geteilt — dürfen wir die Frage nicht bejahen; aber unsere Eindrücke weisen unverkennbar auf schöne, viel versprechende Anfänge. Die Wahrheit der Idee ist erkannt, und daß sie beginnt, in That sich anzukündigen, das zeigt schon die rein äußerliche Wahrnehmung, daß, wenn wir das ganze Bild, welches die Ausstellung vom schwäbischen Kunstleben gewährt, erfassen wollen, wir nicht auf die Kabinette der Kunstabtheilung in ihrer Absonderung uns beschränken dürfen. Die dekorative Ausstattung des Ausstellungsgebäudes, die Zimmereinrichtungen unserer großen Möbelfirmen, die Ausstellungen der Juweliere, Metallgießer u. s. w. bieten des künstlerischen Gehalts eine reiche Fülle, die den besten Beweis liefert, daß Künstler und Handwerker beginnen, sich die Hände zu reichen. Und mit froher Hoffnung darf der Blick sich in die Zukunft richten, wenn man das Ausblühen unserer Kunstschule beobachtet, in die seit dem neuen Direktorium Liezenmayers ein frischer, fröhlicher Hauch gezogen ist. Freilich dürfen wir auch hier nur von Anfängen reden; denn bis vor Kurzem noch war dieses Institut, an welchem der Kunstgeist des Landes seine Heimath finden und von wo er als ein befruchtender Strom über das Land wiederum sich ergießen soll, das Stiefkind unter unsern sonst so vorzüglich gepflegten Unterrichtsanstalten. Aber schon sieht man es fröhlich sich regen; ein junger kräftiger Wuchs von einheimischen Künstler sprießt empor; Talente erstehen und zeitigen bereits Früchte, die unter die Schöpfungen ihrer Meister ohne Scheu sich mischen dürfen. Im Großen Ganzen wird freilich der aufmerksame Besucher der Kunstabtheilung die für die künstlerische Vergangenheit Schwabens bis in die jüngste Zeit charakteristische Entdeckung machen, daß ein guter Theil gerade der hervorragendsten, bedeutendsten Kunstwerke von Künstlern stammt, die entweder zwar geborene Schwaben, aber an fremden Kunststätten heimisch geworden (wir nennen Namen wie: Braith, Braun, Bauerle, Ebert, Keller, Mali, Schöneleber, Schütz, Schumann u. a.), oder erst durch die Berufung an die Kunstschule auf schwäbischen Boden verpflanzt worden sind. Den auf diesem Boden entsprossenen und auch auf heimischer Scholle erwachsenen Künstlern der älteren Generation haftet meist — wir sagen damit eine bittere Wahrheit, aber sie muß gesagt sein — ein gewisser Zug von Heimathlosigkeit an, sie können es nicht verbergen, daß ihr Kunstleben eine Art Feren in der Wüste war, wobei viel taube Blüten und kümmerliche Früchte entstehen mußten. Wie konnte das auch anders sein? Der Künstler kann seine Heimath nur da haben, wo man ihn versteht, wo so viel Kunstsinne vorhanden ist, daß er sich inmitten einer Kunstgemeinde lebend weiß, die fühlt und mit Interesse verfolgt, wie er strebt und ringt, wie er heute vielleicht ein sein ganzes Können zusammenfassendes und darum in seiner Art vollendetes Werk zu Stande bringt, morgen auf neuen ungewohnten Bahnen sich versucht, unsicher noch umhertastend, nach festem Halt und klarer Erfassung seiner Aufgabe ringend; eine Kunstgemeinde, die ihn hier, wo er zagen will, ermuntert, dort den verdienten Lohn der Bewunderung ihm nicht versagt. Und nun beobachte man einmal unser einheimisches Publikum, wie es vor den Bildern der Kunstabtheilung betrachtend steht! Welch schene Unsicherheit spricht sich da in allen ehrlichen Gesichtern aus: Ist das Bild gut oder schlecht? Der Christliche wagt kein Urtheil, weil er weiß, daß er dem eigenen Geschmack nicht trauen darf. Doch nicht jeder besitzt diese Selbsterkenntnis; man kann Gespräche von Männern belauschen, die vielleicht in irgend einer praktischen Thätigkeit oder einer Wissenschaft Hervorragendes leisten, und deren mit naiver Unbefangenheit preisgegebene Urtheile einen Abgrund von künstlerischer Fühllosigkeit aufdecken! Sehr viele sonst gebildete Leute franken auch heute noch an einer Einseitigkeit der Bildung, in Folge deren ihr Blick für künstlerisches Denken und Schauen tief verhüllt und umschleiert ist. Wenn einer überall bei uns in Schwaben der einfachen Wahrheit Glauben verschaffen könnte, daß es um Kunst zu verstehen, nicht

genügt, Griechisch und Lateinisch gelernt zu haben, er hätte dem schlimmsten Feind, der einem fröhlich aufblühenden Kunstleben bei uns noch entgegensteht, den Garaus gemacht. Denn darunter haben unsere Künstler seitdem gelitten und ein kümmerliches Kunstleben gefristet. Die bessere Erkenntnis hat begonnen: sie ist ausgegangen von unseren großen Industriellen; in der Volksvertretung haben sich sowohl von Seiten der Regierung als der Abgeordneten begeisterte Stimmen für die Kunst vernahmen lassen, und wenn unsere Hoffnung nicht täuscht, so geht ihr in Schwaben noch eine frohe Sonne auf. Mehr, als man erwartet hatte, ist ja in unserer Ausstellung die veredelnde Einwirkung der Kunst auf das Handwerk bereits zu Tage getreten, und wie in dem steigenden Interesse der Künstler für das gewerbliche Schaffen der stärkste Beweis für das gesunde und kräftige Fortschreiten der neuesten Kunst zu suchen ist, so bürzt auf der andern Seite das überall bei unsern Industriellen hervorbrechende Bedürfnis nach künstlerischer Hilfe dafür, daß wir vor keiner Scheinbewegung stehen, daß wirklich auf diesem Gebiete in unsern Tagen ein gewaltiger Kulturfortschritt sich vollzieht. Wenn wir von solchen Gesichtspunkten ausgehen, so werden wir billige und gerechte Beurtheiler dessen sein, was unsere Ausstellung auf dem Gebiete der Kunst zu bieten vermochte. Sie wird ihre Mission erfüllt haben, wenn die Erkenntnis dessen, was wir oben ausgesprochen, durch sie in immer weitere Kreise zu Künstlern und Industriellen, zu unsern Gebildeten wie zum großen Publicum hindurchdringt.

A. C. Die Dritte der mit der Gewerbe-Ausstellung vereinigten monatlichen Gartenbau-Ausstellungen für den Monat Juni hat in diesen Tagen begonnen. Das Arrangement derselben ist von Herrm Hofgärtner Schmann.

Den Glanzpunkt bilden diesmal die reichlich vertretenen Englischen-, Fantasia-, Odier-, Pelargonium-, und die Geranium-, Zonale; ferner die schönen Sortimenten von Freiland, Farnen, Fuchsen, Petunien, Succulenten und der schönen und interessanten Stanhopeen (Orchideen) Erdbeeren etc.

Der nunmehr im Freien sich entwickelnde Rosenfloh ist das Entzücken aller Blumenfreunde. Eine besonders schöne Gattung sind die mit zahllosen Blüten überhangenen malerischen Trauerrosen. — Das neugeborene Kind, welches jüngst in Schorndorf gefunden wurde, und dann auf unerklärliche Weise wieder verschwunden war, hat man neuerdings im Zinderlessee als Leiche wieder gefunden.

— Vom Hohenloheschen, 17. Juni. Ein Arbeiter Namens R. aus J. hatte vor einiger Zeit das Unglück, in einer Gypsfabrik in Neumünster N. Crailsheim von einem Walzwerk an der Hand erfaßt zu werden, so daß ihn Hand und Vorderarm zerquetscht wurden und dieser später abgenommen werden mußte. Die Arbeiter der betreffenden Fabrik sind gegen Unfall versichert. Von der Leipziger Unfallversicherungsgesellschaft erhielt der Beschädigte 1500 Mk., welche ihm kürzlich ausbezahlt wurden. Dieser Vorfall zeigt wiederholt die Nützlichkeit des Instituts der Unfallversicherung.

Berlin, 16. Juni. Ein wahrhaft erschütternder Vorfall hat die Theilnahme der Bewohner des Nordtheils unserer Stadt für eine der hier ansässigen allgemein geachteten Familien in hohem Grade wachgerufen. Der in den weitesten Kreisen bekannte Kaufmann A. Sch. in der Rosenthalerstraße ist binnen wenigen Tagen von einer schrecklichen Blutvergiftung dahingerafft worden, infolge Inficirung mit diphtheritischen Krankheitsstoffen. Der tief bedauerliche Vorgang birgt eine so schwere, beherzigenswerthe Mahnung zur Vorsicht bei der Behandlung von Diphtheritiskranken in sich, daß wir nicht unterlassen wollen, auf den Hergang hinzuweisen. Die Sch.'schen Eheleute besitzen ein reizendes Töchterchen, welches vor einigen Tagen zum Schrecken der Eltern von der Diphtheritis ergriffen wurde. Das Kind mußte am Halse operirt werden und der Vater war bemüht, mit der vom Arzt verordneten Lösung Mund und Halsröhre des erkrankten Kindes zu pinseln. Herr Sch. war sehr kurzschichtig und so war sein Gesicht bei dieser Prozedur dem Munde seines Kindes ganz nahe. Beim Pinseln spritzte nun ein klein wenig wohl mit dem Speichel des Kindes vermischte Flüssigkeit heraus und traf ihm in den Mund und ins rechte Auge. Die schreckliche Gefährlichkeit dieser heimtückischen Krankheit nicht ahnend, achtete der Getroffene wenig darauf. Um so aufmerksamer wurde der Arzt, als bald darauf die innere Mundhöhle und die ganze Gesichtspartie um das getroffene Auge anschwellen und die Entzündung in ungemein heftiger Weise wuchs. Es war bereits zu spät, denn trotz der unsäglichsten Bemühungen noch anderer hinzugezogener ärztlichen Autoritäten starb der Arme nach kaum 4tägigem Krankenlager.

Des Bauern Noth.

I.

(Aus einer am Pfingstmontag d. J. zu Willsbach gehaltenen Rede.)
Seitdem ein immer dichteres Netz von Eisenbahnen alle

zivilisirten Länder zu überspinnen begonnen hat, seitdem die Fluß- und Meerschiffahrt immer größere Ausdehnung gewonnen und mit dem erleichterten Waaren- auch der Nachrichtenaustausch durch den Telegraphen zc. ungeahnte Dimensionen angenommen hat, seitdem hat sich die Lage des Bauern auch zu verschlimmern angefangen. Der deutsche Bauer hat heute Konkurrenz aus allen Welttheilen bekommen. Ein sozusagen jungfräulicher Boden in weiten Distrikten Nordamerikas, der nur des Umpflügens und der Ansaat (alles mit Maschinen), aber keinerlei Düngens bedarf, erzeugt Cerealien in Hülle und Fülle. Sind die Kosten des Ankaues schon gering, so sind die Kosten des Transportes verhältnißmäßig noch weit geringer und so war es jahrelang möglich, daß Getreide aus dem Innern Nordamerikas in Mannheim und anderen süddeutschen Handelsplätzen den Preis des bei uns erzeugten Getreides so sehr im Preise drückte, daß unsere Bauern oft froh sein mußten, wenn sie auf den Schranken nur auch wenigstens so viel Erlösen konnten, um ihr Gefinde bezahlen zu können. Von einem Vormärtskommen war nur in sehr vereinzelt Fällen mehr die Rede. Gab es bei uns vollends ungenügende Ernten, dann war der Bauer erst recht übel daran.

Man hat es lange Zeit als ein Heilmittel für den Bauern angepriesen, wenn er sich von dem Getreidebau so gut als möglich abwende und sich auf die Viehzucht, auf die Fleischproduktion verlege. Aber auch dieses Auskunftsmittel droht seine Wirkung zu versagen. In eigens für die Frischerhaltung des Fleisches eingerichteten Schiffen kommen heute schon ungeheure Mengen von gutem Fleisch aus Nord- und Südamerika wie aus Australien in die englischen Häfen, und diese Fleischzufuhr drückt dort naturgemäß sehr stark auf die Fleisch- und damit auf die Viehpreise. Davon bleiben wir nicht unberührt. Lange wird es keinesfalls mehr anstehen, daß die Viehausfuhr aus Norddeutschland, namentlich aus Schleswig-Holstein nach England, auf ein Minimum heruntersinkt, die ersten Anfänge dieses Rückganges haben sich bereits in empfindlicher Weise geltend gemacht, und diese Sache wird noch schlimmer werden. Wenn aber das bisher ins Ausland ausgeführte Vieh auf den deutschen Markt angewiesen ist, dann liegt es doch auf der Hand, daß auch in Süddeutschland die Viehpreise zurückgehen müssen.

Bisher schon hat das massenhaft auch bei uns eingeführte amerikanische Rindfleisch und Schweineschmalz die Schweinezucht auch bei uns in erheblichem Grade geschädigt, und diejenigen, die den Bauer selbst nur als Vieh, als Stimmvieh wenigstens betrachten, die Fortschrittler, Demokraten und Freihändler, schreien Beter, als man von Reichswegen einen kleinen Zoll auf das amerikanische Fleisch und Schmalz legte. Noch größer war das Lamento dieser ebengenannten Parteien über den Zoll von 25 Pf. per einfachen Zentner auf das Getreide und einem entsprechenden Zoll auf das Mehl, das vom Ausland bei uns eingeführt wird. Man vertheure dadurch dem armen Manne das Brod, wurde geschrien. Als ob 25 Pfennig auf den Zentner Getreide einen Brotlaib kleiner oder theurer machen könnten! Abgesehen davon, ist denn der Bauer nicht auch ein armer Mann, oder ist er nicht wenigstens auf dem Weg ein armer Mann zu werden, wenn er seine Produkte aus Feld und Stall nur noch um ganz geringfügige Preise verlaufen kann, die oft nicht einmal seine Auslagen decken?

Man wendet nun ein, die Kornzölle schädigen auch den Bauern, weil nachgewiesen sei, daß Deutschland durchschnittlich nur $\frac{9}{10}$ seines Konsums an Cerealien selbst produziere. Demgemäß müsse jeder Bauer, der noch Korn kaufen müsse, durch den Zoll geschädigt werden. Das ist eitel Flunkei. Der Landmann, welcher zu seiner Körnerproduktion noch Mehl kaufen muß, hat dafür entweder Handlungsgewächse (Weiz, Hanf, Flachs, Mohn zc.) oder Vieh zu verkaufen; durch den Zoll auf diese Gegenstände bringt er diese Waare leichter und besser an den Mann. Hat er aber gar nichts anderes zu verkaufen, so muß er als Tagwerker bei andern Bauern arbeiten und diese können leichter Tagwerker einstellen und bezahlen, wenn sie selbst Aussicht haben, ihre Produkte, die sie nicht selbst aufzehren müssen, theurer zu verkaufen.

Vom Standpunkt des Landmannes aus ist also ein Zoll auf die ausländischen Produkte der Landwirtschaft nur zu begrüßen; es kann sich für ihn höchstens darum handeln, ob der jetzige Zoll auf ausländisches Korn, Mehl, Fleisch, Schmalz zc. hoch genug oder noch zu erhöhen ist. Er muß noch erhöht werden, wie auch der Mehlszoll bereits erhöht worden ist und wer gegen die Schutzzölle zu Gunsten unserer deutschen Landwirtschaft ist, der ist ein Feind des Bauern, ein Feind, dem der Bauer gerade gut genug ist, um auf ihn möglichst viele Lasten abzuwälzen zu Gunsten derjenigen, welchen die schwere Arbeit des Bauern gar nichts gilt, um so mehr aber ihr eigenes behagliches Leben in den Wirthshäusern.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Tief aufatmend schwieg er, und wie früher lag eine verschönernde Schwermuth auf seinem Angesicht, das der Trost, der Haß und die Eiferjucht so überernst und bitter hatten erscheinen lassen in letzter Zeit.

Seit der Bruder todt war zürnte Johannes ihm nicht mehr. Wie zum Gebete hatte der schwer heimgesuchte Vater seine braunen, schwieligen Hände erhoben und sah hinauf zu den Sternen, die in dem Feuerschein der Erde verbleichten.

„Also kein Mörder!“ tönte es wie dankend aus seinem Munde. „Ich glaube Dir, Johannes, denn Du hast nie gelogen, und in einer solchen Stund' kannst Du nicht lügen. So ist denn doch Eines von mir genommen; freilich das Aergere, der größte Schimpf, der hängt noch. Also Eines doch, und vielleicht mag sich's noch fügen, daß die Birkenhofer nicht aussterben mit mir. Ich freilich werd' bald in die Grube fahren; aber vielleicht will's der da oben, daß der Zweite auf den Platz kommt, den der Erste schimpfirt hat in seiner letzten Nacht des Lebens. Doch — er ist todt, und es sei ihm vergeben! Das Andere muß ich gehen lassen, wie es geht.“

Das Geräusch der Stimmen und das Geprassel des Brandes hatten unterdessen fortgedauert. Hunderte umschwärmten den brennenden Wald, aber Niemand achtete auf die Eichengruppe, unter der ein größeres Drama sich abspielte, als der Waldbrand eines war.

Die Höhlenhofer, Vater und Sohn, umritten kindisch jammernd den Flammenkreis, und plötzlich bäumten sich ihre Pferde vor dem Todten, der hellbelaert vor ihnen lag. „Ho ho!“ rief der Höhlenlenz, als er den ersten lähmenden Schreck überwunden hatte, „da liegt ja der Friedel vom Birkenhof, und wenn ich recht schau, ist er starr und todt.“

„Der hat den Wald angezündet!“ heulte sein Vater, den der baldige und schreckliche Verlust des Neuerworbenen fast um den Verstand brachte. „Jawohl, die Birkenhofer haben's gethan!“ heulte Lenz als Echo. Sein Vater hatte ihm am Abend das freudige Ereigniß mitgetheilt und über den günstigen Abschluß gejubelt. Er nahm den Kauf, der unter der Zeugenschaft des Lehrers vor sich gegangen war, als rechtskräftig an, und keinem der Höhlenhofer kam, als einige Stunden später der Wald brannte, der Gedanke, daß der Kauf nicht rechtskräftig war, weil nur mündliche Abmachungen bestanden. Sie hatten den Kopf völlig verloren und schoben mit den schnellen Folgerungen des Hasses den Birkenhofern die Brandstiftung zu — diesmal freilich mit Recht.

Der Schultheiß schwieg, und Johannes war unerschütterlich, was er auf die Beschuldigung erwidern sollte.

Den Zusammenhang des Geschehenen begriffen die Höhlenhofer allerdings nicht völlig, aber den Verdacht, den sie offen aussprachen, hielten sie wie einen Anker fest. So stand die Gruppe mehrere Minuten schweigend, während ringsum die Zuschauer lärmten, als wollten sie das grimmige Element niederschreien. Die Stimme des Wienerers durchschnitt die Luft wie eine dünne Gerte, und er commandirte, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann.

„Und wer hat denn den Friedel erstochen?“ fragten Viele, welche die Anschuldigung der Brandstiftung gehört hatten.

„Wer anders als Johannes?“ riefen die beiden Höhlenhofer wie aus einem Munde.

„Und ich sag', er hat's nicht gethan, er ist kein Mörder,“ schrie die Höhlengundel, die sich herzubrängte. Johannes dankte der Gundel mit einem herzlichen Blick für die warme Vertheidigung, während Vater und Bruder sie zornig anstarrten. Plötzlich entstand eine hastige Bewegung; Gerichtsbeamte mit Gendarmen erschienen, denn sie befanden sich zufällig in dieser Nacht wegen einer Criminaluntersuchung in Blumenrain.

Der Wald brannte in sich selbst zusammen, der Wind legte sich, und Alles wandte sich dem blutigen Schauspiel zu, das mit dem feurigen so innig verwoben war.

„Wo ist der Schultheiß?“ fragte der Oberamtsrichter.

„Hier,“ gab dieser zurück.

Noch einmal richtete sich seine Gestalt zu voller Höhe auf, und auf seinen Sohn deutend, sagte er mit dem letzten Reste von Willenskraft:

„Verhaftet diesen, er hat seinen Bruder erstochen!“

Alles staunte, und Viele jammerten, am meisten die Gundel vom Höhlenhof.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Blühender Fruchtmarkt v. 16. Juni 1881.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise						Höchster Preis.		Niederster Preis.	
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Höchster.	Niederster.	Höchster.	Niederster.	Höchster.	Niederster.	
Dinkel per Ctr.	9	8	95	8	90	9	8	90	80	
Haber per Ctr.	7	75	7	55	7	48	7	75	40	